©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

— Nach Sadler auch auf den sandigen Hügeln der Kecskem. Landhöhe bei Pest. — Kalk, Dolom., diluv. Sand. 95—285 Met.

Skizzen
von der
Erdumseglung S. M. Fregatte „Donau".

Von Dr. **Heinrich Wawra.**

(Fortsetzung.)

Nun trennte uns noch die letzte Thalschlucht vom Waialeale. Unser Führer ging rüstig vorwärts und hiess uns dann warten, er wolle wegen dem Weg bergab nachsehen; nach einer langen peinlichen Stunde kam er zurück mit der Meldung, dass er den Weg nicht finden könne. Da standen wir nun — am Berg, versuchten dann alle zusammen noch einmal zu suchen, und mussten schliesslich unverrichteter Dinge heimkehren; am nächsten Morgen war der Führer ohne seine Entlohnung abzuwarten, spurlos verschwunden. Sie haben Ehrgefühl diese Kanaker.

Die acht Tage waren verstrichen, alle Punkte um Halemanu gründlich durchforscht und ich kehrte zurück nach Waiawa.

Vor der Abreise von Kauai wollte ich noch Herrn Isenberg auf Koloa-Lihue (auf halbem Weg zwischen Waiawa und Kealia) dem gegebenen Versprechen gemäss einen Besuch abstatten, und mich dann in Koala (westlich von Lihue) nach Honolulu einschiffen. — Beide Orte liegen in der sterilen Region, die schon früher (Rosenäpfel) flüchtig beschrieben wurde; Koloa ist der wichtigste Exporthafen der Insel, Lihue die Zuckerplantage Isenberg's, früher Besitzthum des Herrn Wiedemann's, zugleich des Gründers der hiesigen 15 engl. Meilen langen — bis jetzt der längsten Wasserleitung im hawaischen Königreich. — Hier erfuhr ich, dass der Lugger eingetretener Hindernisse wegen erst nach 5 Tagen unter Segel gehen könne; düstere Ahnungen beschlichen mich ob des projektirten Besuches von Hawai; doch vorderhand lebte ich dem Genusse der Gegenwart, und hoffte durch botanische Spritztouren, so wie in Isenberg's und seiner liebenswürdigen erst vor Kurzem angeheirateten Frau Gesellschaft noch fünf recht glückliche Tage auf Kauai zu verleben.

Ich erzählte Isenberg mein Malheur mit dem Waialeale, der überall sichtbar und nirgends zugänglich sei. — Da wusste Herr Isenberg Rath; wenn ich schon durchaus wolle, der Waialeale sei von hier aus (eigentlich von Wailua aus) zu ersteigen, nur hätte seines Wissens ein Weisser diesen Versuch noch nicht gemacht, aber die Eingebornen wählen manchmal diesen Weg, um quer über

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

die Insel nach Waimea zu gelangen. Das war für mich ein gefundener Handel. Isenberg schickte nach einem alten Kanaker, der den Weg kannte, sorgte (eigentlich seine Frau sorgte) für eine musterhafte Verproviantirung, und schon am nächsten Tage wurde die Partie unter Führung des alten herkulischen Polynesiers angetreten, welcher sich auch ein Amerikaner, Herr Wilkox, Fabriksinspektor und Nimrod von Lihue angeschlossen hatte. Wir kamen wieder an die Wailuafälle, wandten uns hierauf gegen das Thal zwischen dem Waialeale und dem Pohakujuli; unsere Flagge wehte noch lustig auf der Bergspitze und machte viel von sich reden auf der Insel.

Die Vegetation begann an der weiten Thalmündung mit einem ziemlich hohen *Hibiscus*-Wald (*H. tiliaceus*); weiter oben standen umfangreiche, sehr dichte Büsche einer hohen *Bambusa* (anderwärts habe ich sie nicht gefunden) und am eigentlichen Thaleingang befand sich die Hütte unseres Führers. Hier wurden die Pferde eingestellt, drei Knechte und drei Hunde mitgenommen und der Weg zu Fuss fortgesetzt. Ein halbweisses halbnacktes Mädchen von kaum zwölf Jahren, die reizende Enkelin unseres Führers, wollte sich's nicht nehmen lassen, den Grosspapa auf der beschwerlichen Tour zu begleiten. Wir folgten einem Giessbach, der durch das Thal herunterkollert und später die Wailuafälle bildet. Es ist dicht bewaldet; *Sadleria*, der schon auf Oahu genannte Farrn wird hier baumartig und entwickelt über klafterhohe, von Luftwurzeln dichtzottige Stämme mit prächtiger schwellender Wedelkrone. Umgeworfene *Sadleria*-Stämme treiben nicht selten Seitenknospen, was ich noch bei keinem Baumfarrn gesehen habe. — Heute hatten wir noch ein Jagdabenteuer. Die Hunde trieben ein Wildschwein auf und Herr Wilkox erlegte es durch einen wohlgezielten Schuss, aber einer der Hunde kam dabei um's Leben, der Eber hatte ihm den Bauch aufgeschlitzt und das arme zu Tod verwundete Thier erhielt den Gnadenschuss von seinem eigenen Herrn. — Wenn ich noch hinzufüge, dass ausser Ochsen und Schweine sich noch Heerden verwilderter Ziegen in den Gebirgen herumtreiben, so ist damit die Aufzählung des Hochwildes und des Wildes überhaupt (auf Niihau soll es ausserdem noch verwilderte Kaninchen geben) im Reiche Hawai erschöpft.

Gegen Abend kamen wir zu einem wilden Bananenstand; hier musste übernachtet und eine Hütte gebaut werden. Bald loderte ein mächtiges Feuer auf, die Einen zimmerten Pfähle für die Hütte, Andere schnitten Bananenblätter sie auszukleiden. Unser Führer suchte nach Aleuritesnüssen, die auf einen Holzstab gereiht uns als Leuchte dienten, alles war geschäftig, nur ich allein that nichts und freute mich von meiner Moosbank aus unbändig über die nächtliche Scene in der Bergschlucht.

Mit Morgengrauen wurde aufgebrochen, der Bach noch ein gutes Stück weiter verfolgt, dann links abgebogen, um geradeaus bergauf zu steigen. Hier musste der Weg grösstentheils erst mit der Axt gebahnt werden, und war unendlich steil, daher das Vorwärtskommen nur langsam erfolgen konnte. Allmälig wurde die Vege-

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

tation lockerer, die Bäume kleiner, endlich kamen wir auf einen ganz schmalen, kaum wegbaren First und beiderseits gähnten uns ungeheure Abgründe an, so dass ich manche Stellen nur mit äusserster Vorsicht und nicht ohne einige Beklommenheit passiren konnte. Etwa in der Mitte des Grates war eine kleine kahle Ausweitung, auf welcher wir unser zweites Nachtlager aufschlugen.

Aber hier, auf der Höhe von 6000′ war's um den Hüttenbau schlimm, da gab's keine Bananenblätter und nur niedriges Krüppelholz, und kein ordentliches Feuer zu wege zu bringen; es regnete in Strömen und ein eisiger Nordwind machte uns in den durchnässten Kleidern die Glieder erstarren. Zu all' dem wurde ich durch die Entdeckung erschreckt, dass aus Missverständniss meine zweite Montur sammt Plait in der unteren Hütte zurückgelassen wurde. Diese Nachricht durchfröstelte mich auch von innen, ich begann mit den Zähnen zu klappern wie ein Schneider und besorgte Schlimmes für die Nacht auf dem exponirten Platz. — Indessen ein heisser schwarzer Kaffee thaute die starren Glieder etwas auf, und Dank der Liberalität Herrn Wilkox's und nicht minder Dank der Klugheit eines der Hunde verlief die Nacht noch leidentlich. Herr Wilkox theilte mit mir seine trockenen Kleider und der Hund legte sich quer über meine Füsse, die am wenigsten geschützt und daher dem Feuer zugewendet waren, und so erwärmten wir zwei einander gegenseitig und vertrugen uns prächtig. Die Kanaker zogen sich nackt aus und wickelten sich in eine Kotze, die Knechte jeder einzeln in eine, der Führer mit seiner Enkelin zusammen in eine. Früh Morgens war der schönste Tag, und nachdem ich die Glieder jedes einzeln probirt, ob sie noch gelenkig seien, setzten wir wohlgemuth unseren Weg fort.

Noch eine Stunde ging's an dem First etwas bergauf, dann kamen wir zu dem eigentlichen Körper des Waialeale, der sich wie ein Klotz aus der Tiefe erhob; nur wenige Schuh hoch, freilich fast senkrecht blieben noch zu ersteigen, um auf das Plateau zu gelangen. Diese humusreiche Stelle war nur passirbar in Folge des vorspringenden Wurzelwerkes; schon früher vernahm man ein starkes Brausen, es kam vom Wasserfall von — Hanalei, den ich jetzt senkrecht unter mir erblickte; ganz nahe vor uns hatten wir den erwähnten oberen Wasserstreifen, welcher weiter unten noch Zuflüsse von beiden Seiten erhielt; wir standen also in diesem Augenblicke oder klebten vielmehr am Rande des bodenlosen Abgrundes. Ueber ihn hinaus dehnte sich das wohlbekannte Thal und an seinem Ende konnte ich ganz deutlich Bindt's Wohnhaus wahrnehmen, die Aussicht war herrlich — doch konnte ich sie oben billiger haben und suchte schleunigst aus der precären Situation herauszukommen.

Das kleine ziemlich ebene Plateau ist zum grossen Theil von Wasserlachen eingenommen, seine Flora entschieden alpin. — Den schwarzen Moorboden überzieht eine dichte kurzgeschorene Grasdecke, und kleine Sträucher haben hinter vorragenden Steinen Schutz gefunden gegen den kalten Nordwind. In der Grasdecke nisten theils einzeln, theils gruppenweise verschiedene einjährige Pflanzen: eine

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

fingerlange *Astelia* mit steifen, meist lackirten Blättern gibt dem grünen Grasteppich ein gesterntes Muster; *Drosera longifolia*, ein winziges *Plantago*, dichte Büschel von *Acaena exigua* und zweier kleiner Farren, ein zwerghaftes *Lycopodium* und zwei schneeweisse Lichenen — das ist so ziemlich alles, was die gleichförmige Pflanzendecke des Plateaus zusammensetzen hilft. *Cyathodes Tameiameae*, die wir tiefer als baumartige Sträucher und am Haiakala als bürstenförmige Krüppelgewächse gesehen haben, schrumpft hier zu fadenförmigen niederliegenden Stengeln ein, im Gras macht sie sich nur durch die gleichfalls sehr spärlichen Beeren bemerkbar. — Reicher ist die Strauchvegetation, und die einzelnen Arten stehen nicht durcheinander, sondern meist in kleinen Gruppen zusammen. Eine *Gouldia* wird 3′ hoch und repräsentirt das stärkste Gewächs dieser Region; ihr am nächsten kommt *Melicope spathulata*(?), dann *Myrsine Sandwicensis* und ein *Vaccinium* (vielleicht eine alpine Form von *V. reticulatum?*), ferner Zwergpflanzen von *Byrovia* und *Euria Sandwicensis*, eine sparrige sehr dichte *Raillardia*, und eine halbkrautige *Labordea (?)*. Gewiss war die Jahreszeit für diese Region noch zu früh, im Sommer dürfte die Ausbeute an Pflanzen bedeutend grösser sein (?). — An den senkrechten Abhängen des Berges hafteten unzählige Stöcke von *Gunnerea*, letztere scheint sich mit Vorliebe die schwerstzugänglichen Standorte auszuwählen. Unter dem Plateau (auf einer Stufe) fand sich ein *Metrosideros*-Gebüsch, in dem Moos seiner Aeste eingewickelt ein starkes rundblättriges *Plantago* und die zahnbürstenförmige *Schizaea australis*, ferner (am First) *Broussaisia arguta*, *Labordea fagraeoidea*, *Lobelia Gaudichaudii*, *Delisea clermontioides* (?) und von bemerkenswerthen krautigen Pflanzen die *Viola Kawaiensis* und eine neue *Peperonien*- und *Lycopodium*-Art.

Am höchsten Punkt des Plateaus findet sich ein kleiner aus Steinen sorgsam gefügter Opferaltar. Die Legende erzählt, dass während der hawaischen Sündfluth sich ein Menschenpaar auf den Waialeale geflüchtet und von dort aus die (hawaische) Welt wieder bevölkert habe; und bis zum heutigen Tag versäumen die gläubigen Eingebornen nicht, kleine Holzschnitzereien, Glasperlenkränze, Aleuritesnüsse etc. auf den quadratischen Opferstein zu legen. Merkwürdigerweise fand ich unter den Opfergaben auch eine der jetzt höchst seltenen Landesmünzen *), die ich mir sogleich aneignete, um jedoch den Kirchenraub zu sühnen, wurde ein Sixpencestück und zwei österreichische Neukreuzer auf den Altar der Pele gelegt.

Ich hatte für den Waialeale eine grosse Vorliebe; war er doch die erste Marke festen Landes, die uns nach den bösen Novemberstürmen in Sicht gekommen; seine Ersteigung wiederholt versucht und missglückt, ist schliesslich dennoch gelungen, was mich mit tiefer

---

*) Ein kupferner Cent, die einzige Münze, welche das Reich jemals besessen; im Jahre 1847 liess die Regierung (Kamehameha III.) für 20000 Dollars solcher Cents (in London) prägen, doch wollten die Kanaker das rothe Erz nicht nehmen, und das neue Geld musste wieder eingelöst und eingeschmolzen werden.

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Befriedigung erfüllte, und es war Kauais höchster Berg, von dem aus ich die mir liebgewonnene Insel allseitig übersehen konnte. Noch einmal hielt ich die Rundschau vom erhöhten Opferaltare aus, und verweilte dankerfüllten Herzens einen kleinen Moment bei jeder einzelnen der Stätten, wo ich so herzlich Aufnahme und opferwillige Unterstützung meiner Bestrebungen gefunden. — Noch am selben Tag, freilich in sehr später Abendstunde waren wir in Lihue zurück. Der alte Kanaker zeigte sich hocherfreut, mich auf den Berg gebracht und den Beweis geliefert zu haben, dass der Waialeale — von dieser Seite auch für Weisse — natürlich nur unter seiner Führung zu ersteigen sei, und machte Miene sich unter dem landesüblichen Nasenreiben zu verabschieden, welcher Freundschaftsbezeugung ich schnell einen derben Händedruck substituirte.

Auch ich nahm Abschied von Kauai, das ich während meines fünfunddreissigtägigen Aufenthaltes daselbst zweimal, von Nord durch Ost nach West und von Nord durch West nach Ost umkreiste, und dessen Inneres auf zwei grösseren und vielen kleineren Exkursionen fast nach allen Richtungen durchsucht wurde. — Herr Isenberg begleitete mich nach Koloa, wo schon der Lugger segelbereit lag, und am 29. März war ich wieder in Honolulu.

(Schluss folgt.)

Bemerkungen zu Knapp's
Pflanzen Galiziens und der Bukowina.

Von R. v. Uechtritz.

(Fortsetzung.)

Potamogeton fluitans Roth, in der Przemsza czarna zwischen Dąb und Jeleń (Rehm.) und bei Lemberg angegeben. Dazu bemerke ich, dass in der Przemsza, so weit sie in ihrem Unterlaufe die Grenze von Schlesien und Galizien bildet, schlesischerseits massenhaft die Varietät *prolixa* M. et K. von *P. natans* vorkommt, namentlich am Slupna, Dziečkowitz und Jast (Jeleń gegenüber) und dass diese von Roth mit dem in östlichen Gegenden, wie es scheint, nur in südlichen Breiten (Unterösterreich!) vorkommenden ähnlichen *P. fluitans* Roth. verwechselt sein dürfte. Wie es sich mit der Lemberger Pflanze verhält, vermag ich nicht anzugeben, doch dürfte sie ebenfalls kaum die echte sein. — *P. acutifolius*, *zosteraefolius* und *obtusifolius* mögen wohl in Galizien häufiger vorkommen, aber vielfache übersehen sein, was auch von dem noch nicht beobachteten *P. mucronatus* Schrad. gilt, der bereits hart an der Gebietsgrenze in Schlesien, am rechten Przemszaufer bei der Przyskamühle zwischen Brzenskowitz und Sobola südlich Myslowitz gefunden ist. *P. pectinatus* L. ist in der Przemsza sehr häufig, was nachzutragen. Das Vorkommen von *P.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: 023

Autor(en)/Author(s): Wawra Heinrich

Artikel/Article: Skizzen von der Erdumseglung S. M. Fregatte "Donau". 60-64